Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

11. Jahrgang. 22. Januar 1890. No. 4.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Oregon.

Dallas, Polk Co., 6. Januar. Gottes Segen ist mein Gruß zum neuen Jahre, welches auch hier von Jung und Alt mit Freuden begrüßt wurde, indem das Schlittenfahren, sowie Schlittschuhlaufen mit voller Kraft betrieben werden kann. Ein solcher Winter soll hier eine Seltenheit sein. Die vielen gefrorenen Kartoffeln und Aepfel geben wohl Zeugniß davon, daß die Keller hier nicht von der Art sind wie in Manitoba.

Der Gesundheitszustand ist, dem Herrn sei Dank, gut.

Wir wünschen recht viele Nachrichten, besonders von Manitoba, durch die „Rundschau" zu erfahren. Es sollte aber Jeder zur Förderung des Guten schreiben. Wer gegen die Schule schreibt, wie dies kürzlich von Einem in Manitoba geschehen ist, der fördert das Gute nicht, denn das Schulwesen ist in Manitoba ohnehin nicht am besten.

Weizen preist 60c, Hafer 35c, Mehl $2.00 per 100 Pfd., Aepfel, frische $1.00, geschlachtete Schweine 5c per Pfd., Rindfleisch 8—10c, Butter 25c, Eier 30c, Kartoffeln 60c, Schmalz 12c, Hühner $3.00—4.00 per Dtzd.

Der Herr segne unsern Wandel im neuen Jahr. Wilh. Vogt.

Colorado.

Kirk, Arapahoe Co., 10. Januar. Es sind jetzt schon beinahe zwei Jahre, daß wir hier in Colorado wohnen und wir sind glücklich und zufrieden. Im Jahre 1888 haben wir nichts geerntet, aber in 1889 so viel als wir brauchen und noch etwas Mais und Kartoffeln zum Verkaufen und damit lassen wir uns genügen.

Was uns hier fehlt, ist ein Lehrer und besonders die herzliche Liebe. Wer Land sucht, soll hierher kommen und sich die Gegend ansehen. Ich würde Jeden gerne von der Bahn abholen oder ein Fuhrwerk bestellen, wenn mir vorher geschrieben wird.

Die Witterung ist noch immer ziemlich schön. Der Gesundheitszustand gut. Gruß an Alle, die sich unser erinnern.
Abraham Heinrichs.

Nebraska.

Jansen, 9. Januar. Ich hegte seit langer Zeit den Wunsch, einmal das Indianer-Territorium zu besuchen, doch nicht Oklahomas, sondern der Indianer halber. Doch brüderlicher Rath hielt mich zurück und machte mich auf die Schule in Halstead, Kan., aufmerksam.

Am 23. December um drei Uhr morgens fuhr ich in Gemeinschaft mit meiner Schwester und Vetter M. B. Koop und Familie ab, die in Kansas Besuche machen wollten. Unterwegs rief ich Br. P. M. Barkmann telegraphisch nach Durham, wo er auch stand, als der Zug 1½ Stunden zu spät ankam; meine Schwester stieg hier ab und ich fuhr weiter bis Canton, wo ich Br. P. A. W. zu finden hoffte, weil er aber nicht dort war, fuhr ich bis Inman, wo ich ausstieg und mit Freund F. O. M. flüchtig einige Angelegenheiten besprach und dann von Leuten, die ich deutsch reden hörte, erfuhr, daß eine Wittwe Toews noch in der Stadt sei. Die Leute waren, wie ich später erfuhr, alte Nachbarn aus Rückenau und es that mir leid, sie nicht gesprochen zu haben.

Ich fuhr mit Schwester Toews mit bis Gerh. Kornel., wo ich zur Nacht blieb und Morgens frühe gings zur Versammlung.

J. F. Harder und J. Kl. redeten über's Wort und nachmittags hatten sich die Kinder zahlreich eingefunden, um ihre Weihnachtswünsche aufzusagen und ein Geschenk zu erhalten.

Am zweiten Feiertag war vormittags wieder Versammlung. Nachmittags fuhren Geschw. J. Klaasens und ich auf Gnadenau zu und blieben bei den l. Geschwistern P. A. W. zur Nacht.

Des Morgens fuhren wir bis Gnadenau, wo ein Bruderrath angeordnet war, dem ich auch beiwohnte.

Am 28. war im Lehigher Versammlungshause Lehrer-Conferenz, wo Br. P. M. B., Andere und auch ich hinfuhren. Das Programm ist ja den Lesern aus der „Rundschau" bekannt und ich muß sagen, es schien eine sehr gute Sache zu sein und manches Vorurtheil könnte ein Christ sich ersparen, sähe er sich die Sache recht an, die ihm unrichtig vorkommt. Doch ist auch hier Gefahr, vom Zwecke abzukommen — der Kern fällt oft weg und läßt die Schale in des Hörers Hand! — Ich bekam dort gute Eindrücke und nützliche Lehren. Nach Schluß stellte Br. P. A. Wiebe mich dem l. Lehrer H. H. Ewert, (Vorsitzer) von Halstead vor, und da er allein im Wagen war, fuhr ich mit ihm bis zum l. Jacob R. Toews, wo wir etwas nach 11 Uhr abends bei kaltem Wetter ankamen, aber herzlich aufgenommen wurden. Morgens hatten wir mit einander eine ernste Durchsprache, die mir zum Segen war. Ich fühle dankbar für die mir dort gewordene freundliche Aufnahme und wünsche, daß wir unserer Besprechung ernstlich nachdenken!

Sonntag morgens fuhren Br. Ewert und ich wieder weiter zur Farm des Aeltesten Krehbiel, der die Indianerkinder bei sich hat. Als wir hinkamen war die Sonntagschule schon im Gange, auch war Br. P. A. W. und sein Sohn schon dort. Als wir in's Local kamen, ging mich doch ein sonderbares Gefühl an: anständig gekleidet, glatt gekämmt, saßen die Indianerkinder auf den Bänken, die Bibel vor sich auf dem Tisch und die meisten konnten lesen. Nachdem wir uns erwärmt, wurde uns erlaubt zu den Kindern zu sprechen, was wir auch gerne thaten, besonders da wir sahen, daß sie aufmerksam waren und schön Antwort gaben. Aelt. Krehbiel machte ihnen noch zum Schluß wichtig, wie Salomo abgefallen sei von Gott.

Als sie in bester Ordnung den Saal verlassen hatten, gings in die Küche, wo sich die Mädchen (ganz große) lange Schürzen umbanden und ein schönes kräftiges Mittagsmahl war hurtig bereitet und aufgetragen; freilich war auch bald die aus der Versammlung kommende Hausmutter dabei.

Der Nachmittag verging im vertraulichen Gespräche rasch, man holte Sachen hervor von Indianern, zeigte uns die Schlafzimmer mit den schön gemachten Betten, separat für Knaben und Mädchen, auch einen Gang, wo die Kleider ordnungsmäßig hingen.

Montag abends kam ich nach Hillsboro und Dienstag um vier Uhr nachmittags war ich wieder zu Hause bei den l. Meinen, die ich gesund und wohl antraf. Möge der l. Gott Jeden segnen, der des Segens von Oben bedürftig ist und den Lieben in Kansas die mir zu theil gewordene Aufwartung vergelten.

Hier sind die Producte sehr billig, Welschkorn 13—15c (viel Mangel an Eisenbahnwägen), Weizen 50 — 60c, Schweine $3.10, Interessen hingegen hoch und man muß heutzutage viele schlechte Folgen sehen, die aus dem vielen Schuldenmachen entstehen. Möchte Gott uns aus Gnaden noch einmal auf sicheren Boden helfen, durch Seinen Segen! Vielleicht wäre es durch Auswanderung zu erreichen, wenn der rechte Platz gewählt würde und dort dann unter der Regel: ohne Ausnahme den Wucherern ferne bleiben!

Allen Lesern, hier sowohl als in Rußland, ein fröhliches Neujahr wünschend,
M. B. Fast.

Henderson, 12. Januar. Werthe „Rundschau"! Du bist endlich auch bei mir eingekehrt und bist gestern zum ersten Male mein Gast gewesen und ich hoffe, daß du auch im kommenden Jahre eine jede Woche bei mir einkehren wirst. Besonders gefällt es mir, wenn du Nachrichten von meiner alten Heimath bringst, nämlich von Rudnerweide oder von Sagradofka. Besonders bitte ich Gerhard Löwen, fr. Rudnerweide, zu schreiben oder durch die „Rundschau" ein Lebenszeichen zu geben. Den 4. d. M. habe ich einen Brief an ihn geschrieben.

Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen nicht sehr befriedigend, denn es herrscht hier eine eigenthümliche Krankheit, die schnell um sich greift, und hin und wieder sind auch noch die Masern und stellenweise die Halsbräune.

Was die Witterung anbetrifft, so ist zu sagen, daß sie ziemlich winterlich ist, die Fenster sind ganz dick gefroren, so daß man sich gern beim warmen Ofen aufhält.

Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser hüben und drüben. Jacob J. Willms.

Jansen, 13. Januar. Gestern hat es hier stark gestürmt und war auch ziemlich kalt; es war so unangenehm, daß wir die Versammlung nicht besuchen konnten. Der Schnee liegt stellenweise bis drei Fuß hoch. Heute ist es wieder schön, doch kalt und heller Sonnenschein. So schnell ändert sich hier oft die Witterung, was, wie ich glaube, auch oft Krankheiten erzeugt. Auch hier ist die Grippe ausgebrochen, aber von Sterbefällen habe ich bis jetzt noch nichts gehört. Ich glaube, daß der Herr auch eine weise Absicht hat, indem Er diese Krankheit fast in der ganzen Welt verbreitet hat und die Menschen damit überzeugen will, daß wir hier keine bleibende Stätte haben und nur die zukünftige suchen sollen.

Als der König David sich einst versündigt hatte an dem Herrn, konnte er sich dreierlei wählen, und er wählte sich, in die Hand des Herrn zu fallen, denn er hoffte der Herr würde barmherzig sein, und so wollen wir uns auch in die Hand des Herrn fallen lassen, denn Er hat allezeit Gedanken des Friedens und nicht des Leidens und der Apostel sagt, wen der Herr lieb hat, den züchtigt Er. O! Möchten wir uns allezeit von Seinem Geiste züchtigen lassen, und besonders wenn der Herr Strafgerichte ergehen läßt, auf die Zeichen der Zeit achten. Zu den Zeiten Noahs, heißt es, habe Gott klagen müssen, daß sich die Menschen nicht mehr von Seinem Geiste wollen strafen lassen, und unser lieber Heiland sagt, so wie es war zu den Zeiten Noahs, so wird es auch sein bei der Zukunft des Menschensohnes. Darum wollen wir allen Fleiß anwenden, daß wir zu der verheißenen Ruhe gelangen möchten und unser Keiner möchte dahinten bleiben.

Wer bis heute noch nicht zu dem Volke Gottes gehört, der möchte sich doch aufmachen, denn diese ewige Ruhe ist nur dem Volke Gottes bereitet; ich glaube der Herr klopft auch in dieser Zeit ernst an manche Herzensthür an, um eingelassen zu werden, so wie es in Offenbarung Johannes 3, 20. heißt. Möchten sich noch Viele retten lassen, weil es noch Gnadenzeit ist und ehe es zu spät sein wird. Laßt uns wirken weil es noch Tag ist, denn es kommt die Nacht, da wir nicht werden wirken können. Euer geringer Mitpilger nach Zion, Peter Thiessen.

Kansas.

Durham, 11. Januar. Unser Sohn David ist den 26. December 1889 vom Hause fortgegangen und seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Indem all unser Nachforschen nach ihm bisher vergeblich gewesen, so wende ich mich auch an die „Rundschau", um vielleicht durch sie seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Der Verschollene ist 14 Jahre alt, hat lichten Teint, ein volles, freundliches Gesicht und an der Stirne eine Narbe; er ist im Englischen wohl unterrichtet. Wer mir irgend eine Mittheilung über meinen Sohn macht, würde mich dadurch zu großem Danke verpflichten.
Gerhard F. Bärgen,
Durham, Marion Co., Kansas.

Hillsboro, 12. Januar. Berichte unseren Freunden, daß wir uns guter Gesundheit erfreuen und daß es uns in Kansas gefällt. Wir haben uns eine 120 Acres große Farm' zu $2600 gekauft. Der Winter ist bis jetzt noch sehr milde gewesen und brachte uns meistens schöne, frostfreie Tage. Ich wurde viel gewarnt vor Kansas, doch bin ich bis jetzt zufrieden. Die Gebäude sind hier nicht so fest gebaut, daß sie Stürme aushalten könnten, wie sie, den Erzählungen in Manitoba nach, hier herrschen sollen. Wir wollen sehen, was die Zukunft bringt.

Da viele unserer Freunde es nicht wissen, daß wir von Manitoba weggezogen sind und jetzt in Kansas wohnen, so gebe ich unten unsere volle Adresse und bitte, beim Schreiben den Buchstaben D. in meinem Namen nicht auszulassen, da hier mehrere J. Nickel wohnen. Einen herzlichen Gruß an Alle, die sich unser erinnern,
Johann D. Nickel,
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Lehigh, Marion Co., 14. Januar. Unser 76 Jahre alter Großvater Peter Martens von Landskrone, Süd-Rußland, ist seit dem 19. Juli vorigen Jahres bei uns zu Gast. Er gedenkt so der Herr will und Gnade schenkt, nächstes Frühjahr wieder zurück nach Rußland zu reisen. Da wir bis jetzt noch nicht gehört haben, ob Jemand von unseren l. Geschwistern auch zu dieser Zeit nach Europa reisen will, so wende ich mich mit der Bitte an die l. Leser der „Rundschau", daß wenn Jemand Lust hätte zu reisen, mir doch gefälligst darüber zu berichten, es würde mich freuen, da unser alter, schwächlicher Großvater doch wieder zurück will, ihn in Gesellschaft unserer Leute von hier abreisen zu sehen.

Wir haben gegenwärtig ziemlich Schnee, auch etwas kalt, doch aber Sonnenschein. Sind in unserer Familie sammt dem lieben alten Großvater, dem lieben Herrn sei Lob und Dank, jetzt schön gesund. Was das irdische Fortkommen betrifft, können wir dem lieben Herrn nicht genug danken, denn Er hat uns im verflossenen Jahre durch eine schöne Ernte reichlich gesegnet. Auch an unserer Seele hat der liebe Herr viel Gutes und Großes gethan, daß wir in Wahrheit sagen können, aus Seiner Gnadenfülle haben auch wir genommen Gnade um Gnade, deß sind wir fröhlich. Dem Herrn sei Dank für alle guten und vollkommenen Gaben. Noch einen herzlichen Gruß an alle lieben Rundschauleser von
P. P. Pankratz.

Minnesota.

Lamberton, Redwood Co., 11. Januar. Liebe Freunde: Ich glaube es thut noth, daß wir uns Alle in diesem neuen Jahre etwas bessern und uns mehr des Schreibens für die l. „Rundschau" befleißigen. Wenn doch nur der fünfzigste Theil der Leser ein wenig beitragen würde, so müßte doch das Blatt immer voll sein mit Nachrichten von uns. Ich glaube sogar es könnte noch vergrößert werden, wie es ohnehin der Wunsch der Herausgeber ist. Besonders von Rußland sind wir neugierig etwas zu hören, denn mit Briefen hört es sich beinahe ganz auf. Es scheint die Freunde sind alle todt oder ist keine Liebe mehr.

Melde noch, daß wir einen durchaus schönen Winter haben, wie wir es in Minnesota nicht gewöhnt sind. Ich habe kürzlich angefangen, jeden Morgen die Temperatur aufzuzeichnen, indem Freunde und Bekannte, besonders in Kansas, oft in Briefen angefragt haben. Um Neujahr war es etwas kalt, wie die Liste zeigen wird. Wasser ist stellenweise knapp, viele Bäche sind ganz trocken. Vieh ist billig, Weizen 66c per Bu.

Meine Eltern Peter Quirings möchten gerne erfahren, ob der alte Onkel Peter Martens von Rußland, Landskron, welcher hier im Herbst auf Besuch war und bei seinen Kindern in Kansas überwintern wollte, glücklich dort angelangt ist; vielleicht berichtet uns Jemand durch die „Rundschau" oder er selbst. Mancher glaubt, er ist nicht fähig für die „Rundschau" zu schreiben. Ich glaube aber, ein Jeder, der schreiben kann, ist gut genug, denn in Elkhart ziehen sie ihm den Rock an, wenn sie nur halbwegs wissen, was der Schreiber will. Darum soll nur ein Jeder tapfer an's Werk gehen im nächsten Jahre, besonders ihr Freunde in Rußland.

Jacob Siemens ist nach Manitoba gefahren, es heißt auf die Landsuche.

Jacob Penner hat übermorgen Verlobung.

Ihr Brüder hört und merkt mit Fleiß,
Was Gott vorlängst gesprochen,
Daß einst die Welt auf Sein Geheiß,
Die Ihm nicht will gehorchen,
Vergehen soll mit Ungestüm;
Habt Acht und fürcht't des Herren Grimm,
Denkt an die letzten Zeiten.

O lieber Mensch, erkenne recht
Die großen Wunderzeichen,
Durch die dein Gott dir rufen läßt,
Ach! laß dich doch erweichen.
Des Nächsten Unglück stelle dir
Als dein eig'nes selber für,
Was den trifft, kann dich treffen.

Mit dem Aufzeichnen der Morgen-Temperatur begann ich am 11. December 1889. Die Grade sind nach Reaumur und bedeuten immer Kälte, außer wo es w heißt. Den 11. 4 G.; 12. 8 G.; 13. 9 G.; 14. 11 G.; 15. 1 G.; 16. 1 G.; 17. 4 G.; 18. 2 G.; 19. 2 G.; 20. 10 G.; 21. 2 G.; 22. 10 G.; 23. 4 G.; 24. 2 G. w.; 25. 7 G.; 26. 13 G.; 27. 4 G.; 28. 2 G.; 29. 16 G.; 30. 17 G.; 31. 9 G. 1. Januar 1890 9 G.; 2. 20 G.; 3. 19 G.; 4. 13 G.; 5. 17 G.; 6. 21 G.; 7. 17 G.; 8. 3 G.; 9. 6 G.; 10. 8 G. Joh. Quiring.

Mountain Lake, 15. Januar. Wie in anderen Staaten, so hat sich auch hier wieder kaltes Wetter eingefunden, bis Neujahr ziemlich schön, einige Tage sogar sehr schön. Wir haben gerade genug Schnee für eine gute Schlittenbahn, die jetzt auch sehr benutzt wird.

Der Gesundheitszustand ist hier nicht sehr gut, auf einigen Stellen sind ganze Familien krank, auch sind schon Mehrere gestorben, z. B. bei Gerh. Neufelds drei Kinder; bei Dav. Ewerts in Mountain Lake war den 7. Januar Begräbniß des einzigen Söhnchens; Wittwe Cor. Quirings jüngste Tochter ist am 10. Januar im Alter von einem Jahr und sechs Monaten, nachdem sie drei Tage krank gewesen, gestorben.

Die Weihnachtsfeiertage haben wieder manche große Freude gebracht. Die hiesige Mennoniten-Brüdergemeinde hielt am ersten Feiertag ein Kinderfest, welches wie folgt verlief: Vormittags war Versammlung, wobei das Kommen unseres Erlösers verkündigt wurde. Nachmittags um ein Uhr wurden die Kinder zur Sonntagschule zusammengerufen; es waren ungefähr 70 Kinder, die theilnahmen.

Zuerst wurde den Kindern Luc. 2, 1.—20. vorgelesen und ihnen klar gemacht durch Fragen und Antworten, daß auch für sie der Heiland gekommen war, sodann sagten sie Sprüche und Gedichte auf, die sie zu diesem Zweck gelernt hatten, und zuletzt wurden ihnen Geschenke gereicht, die aus Tractaten und Eßwaaren bestanden. Der Nachmittag war nur zu bald verflossen, so sehr konnte man sich ergötzen an der fröhlichen Kinderschaar.

Auch hatte die Brüdergemeinde in der ersten Woche im neuen Jahre alle Abend Betstunde; der Hauptgegenstand des Gebets war das Vaterunser. Selbiges wurde eingetheilt für die ganze Woche und am achten Abend wurde noch das Amen betrachtet, welches Aelt. Heinrich Voth sich zum Text gewählt hatte und nach verschiedenen Seiten hin erklärte und was es bedeutet. Der Abend verfloß im Segen.

Hein. D. Ewert, Sohn des David Ewert von Kansas, kam vor den Feiertagen hieher und gedenkt hier zu bleiben, wie er sagt, weil das Land hier billiger ist.

Isaac Neufelds wurden vor einigen Monaten Zwillinge geboren und eines davon starb, nachdem es eine Weile krank gewesen war. Auch Bernhard Fasten hatten das Unglück, am 11. Januar ihr einziges Kind durch den Tod zu verlieren, nachdem es bloß drei Tage krank gewesen war. Hin und wieder liegen auch große Personen schwer krank darnieder; manche Leute sagen, das schöne Wetter sei schuld.

Abraham Penner und Familie von Mountain Lake, die letztes Frühjahr nach Rußland auf Besuch gefahren, sind dieser Tage wieder zurück gekommen und hier glücklich eingetroffen; es scheint, wer einmal in Amerika gewesen ist, der fühlt sich hier zu Hause.

Heinrich Bolt, Sohn des Jacob Bolt, verheirathete sich mit Regina Bartsch, und Klaas F. Hiebert mit Anna Fast.

Abr. Ewert, Jacob Balzer und Jacob C. Dick fuhren im November nach Dakota auf Besuch und kamen am 9. December wieder zurück. Sie besuchten folgende Stationen: bei Parker am Familienfluß, Rosenfeld beim Silver Lake und Wittenberg; waren auch beim Bruderhof.

Am 14. Januar war bei Johann Fasten (fr. Alexanderkron, Rußl.) Verlobung und Begräbniß zusammen an einem Tage, Sarah verlobte sich mit Abr. Ewert, Bingham Lake, und Bernhard Fasten, Sohn des Johann Fast, begruben ihr Kind.

Weizen preist 67c, Flachs $1.15, Butter 17—20, Eier 15c. Corr.

Mountain Lake, 16. Januar. Da David Waldner von Dakota hier war und für seine Gemeinde Geld collectirte, so habe ich von folgenden Personen Geld erhalten und ihm überliefert: Jacob Falk $1.00; Wittwe Jno Neufeld $2.00; F. D. Enns $1.00; Jacob Schulz 50c; J. D. Schroeder $5.00; Peter Teichröw 50c; Gerhard Dück $5.00; Abr. Hiebert 50c; Peter Epp $1.00; Unbekannter $1.00. Im Ganzen $17,50.

Wir haben auch hier von Mountain Lake eine Waggonladung Hafer nach Zell, Dakota, geschickt. Mit Gruß
D. Ewert.

Manitoba.

Reinland, 4. Januar. Man hört jetzt hier viel von kranken Leuten, doch hält die Krankheit bei Niemand lange an; die Kranken klagen hauptsächlich über Schmerzen im Kopf, Rücken und den Gliedern.

Heute fand die Verehelichung des David Wall aus Schönfeld mit Judith Neufeld aus Hoffnungsfeld statt. Corr.

Europa.

Rußland.

Ettingerbrunn, Post Aibar, 8. December 1889. Indem ich auch ein fleißiger Leser der „Rundschau" bin und gerne etwas dazu beitragen möchte, daß sich die Seiten derselben stets füllen möchten, so versuche ich in Kürze etwas aus unserer Gegend zu berichten. Mein Wohnort ist Japunoschi, Perekoper Kreis, dahin sind wir gezogen von Sagradoska, No. 9 Altonau und stammen von Schordau. Die zahlreichen Freunde in Amerika werden sich unser noch wohl erinnern können. Wir wohnen hier schon fünf Jahre auf Zehnt. Die Jahre, die wir in der Krim gewohnt haben, sind unterschiedlich gewesen, aber doch müssen wir sagen, es hat gut gegangen und wenn der Herr Seinen Segen giebt, so haben wir, nach dem neu aufgegangenen Getreide zu schließen, eine gesegnete Ernte zu erwarten. Aber doch kann die Hessenfliege, die auch in unserer Gegend sich zeigt, viel Schaden anrichten.

Jetzt will ich versuchen von den Neuigkeiten unserer Gegend so viel als möglich zu berichten.

Zuerst, daß meine Tante Wilhelm Martins in Ettingerbrunn den 8. December um 3 Uhr morgens nach einer achtwöchentlichen Krankheit in einem Alter von 61 J., 1 M. sanft und selig entschlafen ist.

Den 18. November fand in Halbstadt die Losung statt, wobei auch ich mich stellen mußte, kam aber, weil ich erstes Familienrecht hatte, gleich los, wo hingegen 79 von den Jünglingen nicht so glücklich waren.

Wir sind gegenwärtig in Verlegenheit wo wir nach Verlauf unserer Pachtzeit, die nächstes Jahr ausläuft, wieder Land hernehmen werden. Es wird hier in der Krim sehr viel davon gesprochen, einen Verein zu bilden, um für die hiesigen Landlosen Land zu kaufen. Ob er zu Stande kommen wird, muß man noch erst abwarten.

Meinen Onkeln in Amerika, Heinrich Janzen und David Janzen, berichte ich, daß wir in unserer Familie ziemlich gesund sind, außer Papa ist etwas kränklich.

Hier herrscht gegenwärtig eine Krankheit, die nicht nur hier in jedem Dorfe und in jeder Stadt, sondern auch im Auslande fast überall auftritt, und Influenza genannt wird. Die Krankheit ist zwar nicht sehr gefährlich, es ist noch Keiner daran gestorben, aber sie ist höchst unangenehm. Die Krankheit selbst (als ein katarrhalisches Fieber) dauert vier bis fünf Tage, aber die Nachwehen währen oft wochenlang.

Hier in dieser Gegend hat letzten Sommer auch eine ziemlich starke geistliche Regung stattgefunden. Manche haben sich aufgemacht und haben geforscht und gefragt: Was sollen wir thun, daß wir selig werden? und haben Ruhe gesucht und gefunden in dem Blute Jesu Christi. Unter dieser Zahl befindet sich auch mein Halbbruder Peter Heinrichs. Das Häuflein, das Gott sich hier in der Krim sammelt, vermehrt sich beständig und Gott möchte geben, daß ein Jeder dieses Häufleins ein rechter Israelit sein möge, in dessen Geist kein Falsch ist, wie Jesus zu Nathanael sagte, auf daß dadurch das Reich des Herrn immer mehr gebaut werde. Zum Schluß berichte ich, daß ich mich gegenwärtig in der Ettingerbrunner Dorfschule als Hilfslehrer befinde, mich so viel als möglich in meinen Kenntnissen zu vervollkommnen, vielleicht gelingt's mir, daß ich mich so weit heranbilde, um das Lehrfach als meinen Beruf zu erwählen. Heinrich Janzen.

Nikolaidorf, 12. December 1889. Das Ernteergebniß war hier durchschnittlich ungefähr wie folgt: Weizen 4½ Tschtw., Gerste 8—9 Tschtw., Roggen 1—2 Tschtw. per Dessj. Das Wintergetreide steht jetzt sehr schön.

Der heurige Winter ist noch nicht sehr kalt gewesen, aber Schnee giebt es ziemlich viel. Die Bäume sind so dick mit Eis überzogen, wie ich es noch niemals erlebt habe; die Aeste hängen von der Schwere des Eises tief herunter.

Es herrscht hier unter den Leuten eine eigenthümliche Krankheit, von der nur wenige verschont bleiben, sie überfällt ihre Opfer ganz plötzlich, oft während des Essens, geht aber bald wieder vorüber. In unserer Familie sind drei schon wieder genesen und zwei wurden heute bettlägerig. Gestorben ist daran noch Niemand. Aaron Friesen.

Marienfeld (Spatt) Krim, 12. December 1889. Zuvor wünsche ich allen Lesern der „Rundschau" was Paulus an die Philipper 4, 4.—7. schreibt.

Wenn die „Rundschau" kommt, sehe ich immer zuerst nach den Unterschriften, ob ich vielleicht auch von Freunden oder Bekannten etwas finde; aber fast immer sind es mir unbekannte Schreiber, und dennoch lese ich gerne die Berichte von nahe und ferne.

Gottlob, daß wir uns einer schönen Gesundheit erfreuen können, welches wir auch allen Lesern wünschen, denn die Gesundheit an Seele und Leib ist ja das vornehmste Gut. Der Vater meiner Frau, Jacob Letkemann, früher Kleefeld, ist sehr stark mit Athembeschwerden geplagt. Schlafen kann er jetzt schon eine Zeitlang fast gar nicht, er muß sitzend am Tisch die Nächte zubringen, aber er ist ergeben in den Herrn, und bittet Ihn, und hält auch um Fürbitte Anderer an, der Herr möchte ihn doch nicht im Erstickungstode von hier abrufen. Wer etwa ein Mittel zur Linderung weiß, der möchte es angeben. Seine Wirthschaft hat der Schwiegervater schon im Vorsommer verkauft, zu zwanzigtausendvierhundert Rubel und wohnt jetzt bei seinen Kindern.

Im Geistlichen können wir nicht anders als dem Herrn Dank und Ehre bringen, dafür, daß er uns unser Sündenelend hat erkennen lassen, und noch viele Mitsünder in unserem Dorfe können mit uns die Gnade und Vergebung ihrer Sünden rühmen. Auch bekommen wir öfters von auswärts Besuch; weil unser Dorf so nahe am Bahnhofe liegt, so ist es manchem Reisenden angenehm, daß er nur eine halbe Werst zu gehen braucht; auch während ich dieses schreibe sind zwei Brüder und Diener des Wortes von der Molotschna auf Besuch hier.

Mit der Weizenernte ist es dieses Jahr unterschiedlich ausgefallen, denn das früh im Herbst Ausgesäete ergab nicht viel mehr wie die Aussaat; nach unserer Ansicht war es die Hessenfliege, die den Weizen schädigte, aber der spät ausgesäete ergab noch bis 7 Tschtw. von der Dessj.; Gerste und Hafer gab es von 10 bis 15 Tschtw. von der Dessj.; die Preise sind jetzt: Weizen bis 92 Kop., Gerste bis 50 Kop., Hafer bis 68 Kop. per Pud. Kartoffeln müssen wir größtentheils kaufen, sie kosten bis 70 Kop. per Pud.

Die Witterung war diesen Herbst ausgezeichnet gut, denn das Wintergetreide ist sehr gut aufgegangen, während auf vielen Stellen in der Krim wegen Mangel an Regen der Weizen nur wenig aufgegangen ist.

Frost hat sich seit dem 1. December bis 4 Grad mit etwas Schnee eingestellt, und ist es dabei in dieser Zeit sehr neblig gewesen, so daß die Bäume so mit Eis belegt, daß viele niedergebrochen sind, sogar die Telegraphenpfähle sind auf langen Strecken von der Last des Eises umgefallen.

Möchte auch gerne durch die „Rundschau" in Erfahrung bringen, wie und wo sich unsere Freunde in Amerika befinden; 1. Jacob Krausen-Familie fr. Landskron, Rußl.; sie zogen nach Kansas außer Aaron Peters, die gingen nach Dakota; 2. Johann Krausen-Familie, sie zogen nach Nebraska; und 3. Johann Pankrats, dessen Frau eine Tochter des Gerhard Fast, Gnadenheim, und eine Nichte von mir ist. Alle diese Freunde möchten doch einmal etwas von sich hören lassen, entweder durch die „Rundschau" oder durch Briefe.

Ich war vorige Woche in der Colonie auf Besuch und kann Alle von meinen Geschwistern grüßen. Katharina (Schellenbergs) und Peter Fasten wohnen in Ladekopp, Jacob Fasten wohnen in Tiegerweide und Joh. Görzens wohnen auf Memrik. Susanna ist schon vor fünf Jahren gestorben. Die Eltern sind gesund.

Verbleibe grüßend euer Mitpilger nach Zion. Heinrich Fast.

Ettingerbrun, Post Aibar, 13. Dec. 1889. Ich fühle mich gedrungen, durch die „Rundschau" meinen zahlreichen Freunden in Amerika etwas von meinen Familienverhältnissen mitzutheilen. Ein Dichter sagt:

Bald mit Lieben, bald mit Leiden
Kamst Du, Herr, mein Gott, zu mir,
Um mein Herze zu bereiten,
Sich ganz zu ergeben Dir.

Meine Ehegattin Kornelia, geb. Wiens, weilt nicht mehr unter den Lebenden, nach langwierigen Leiden durfte sie den 18. September, von ihrer Trübsal erlöst, heimgehen zu Dem, der alle Krankheit heilt, und abwischen wird die Thränen von ihren Augen. Schon seit ihrer Entbindung am 1. März war sie krank und gelähmt in den Beinen, was, je länger, je mehr, einen bedenklichen Charakter annahm. Nachdem verschiedene Mittel angewendet worden, und bei verschiedenen Aerzten Hilfe gesucht worden war, aber ohne Erfolg, die Lähmung sich soweit steigerte, daß sie keinen Fuß mehr rühren konnte, und wir sie heben und legen mußten, rieth man uns, die beschwerliche Reise per Bahn nach der Molotschna zu wagen, zu der Frau Wiens in Alexanderkron. Da sie selbst es wünschte, so machten wir die Reise, welche auch über Erwarten gut ging, auch die Wochen, die wir dort weilten, waren nicht vergebens, und als wir die weitere Pflege zu Hause thun konnten, reisten wir heim. Da stellte sich aber noch eine Krankheit ein, und bald merkten wir, daß es zum Ende gehe, und die Theure, die still und ergeben während ihres schweren Leidens der Hilfe des Herrn geharrt hatte, wünschte auch bald aufgelöst zu sein, welches bald erfolgte; sanft entschlief sie in froher Hoffnung.

Die Mutter, die sich an dem Krankenlager der Tochter zu sehr angestrengt hatte, mußte sich auch bald legen, und auch sie schwebte längere Zeit zwischen Tod und Leben; wir zweifelten Alle an ihrem Aufkommen. Ihr Gesundheitszustand ist auch jetzt nicht befriedigend, was ihren Kindern in Amerika zur Nachricht dienen möchte. Oft weilt sie in Gedanken bei den Ihrigen, von denen sie so weit entfernt ist; die Letzte ist heimgegangen, und die Anderen in Amerika haben doch wohl in ihren Familienverhältnissen und anderen Zerstreuungen nicht Zeit ihrer alten lieben den Mutter zu gedenken, die bei Rückerinnerungen an vorige Zeiten von Gram und Leid verzehrt wird. Oder sollte es möglich sein, daß rechte Kinder und Geschwister, die die Nachricht von der Schwester Tod und der Mutter schweren Krankheit schon längst erhalten haben, sollte der Kindesliebe nicht so viel möglich sein, der kummervollen Mutter ihr Beileid wenigstens in einem Briefe auszusprechen? Wenn ihr dieses leset, so bitte ich euch, macht ihr diese Freude! Es ist nicht gewiß, wenn ihr noch lange zaudert, ob eure Zeilen die liebe Mutter noch am Leben treffen.

Ich bin auch nicht sehr gesund und die Kinder sind der Reihe nach alle krank gewesen. Der kleine Gerhard, der jüngste Nachgelassene, bei meiner Mutter zur Pflege, ist auch bedenklich krank. Jacob hat vom Sommer an ein schlimmes Bein, welches uns zu vielen Besorgnissen Anlaß gab; anfangs war es dick geschwollen, und er hatte furchtbare Schmerzen, ging aber auf und jetzt gehen ihm durch die Wunde Stücke morscher Knochen ab, er hat jetzt aber keine besonderen Schmerzen; der liebe Gott möge helfen! O möchten wir uns hier schon von Ihm zu dem machen lassen, was wir einst so gerne werden sein wollen!

Der Winter ist bis jetzt noch nicht sehr strenge gewesen, und ohne Schnee. Die Winteraussaat ist gut aufgegangen, und giebt uns zu neuen Hoffnungen Raum. Auf manchen Stellen hegt man ernste Besorgnisse wegen der Hessenfliege. Noch berichte ich, daß Gerhard Wallen auch so ziemlich gesund sind; sie wird aber immer schwächer. Alle „Rundschauleser" hüben und drüben grüßend, verbleibe ich, ein gesegnetes Neujahr wünschend,

Jacob Regehr.

Ebenthal, Ansiedlung Memrik, 15. December 1889. Noch ehe diese Zeilen in Druck kommen, haben wir schon die frohen Weihnachten gefeiert; vielleicht auch schon Neujahr. Wir haben ohnedem, wenigstens hier, eine bedeutsame Zeit. Der Herr hat einen Boten in's Land geschickt und läßt laden zu Ihm zu kommen. Es herrscht hier eine epidemische Krankheit, die Influenza oder Grippe, die macht keine Ausnahme oder Unterschied, ein Jeder muß dran, Einer mehr, der Andere weniger. Gestorben sind daran noch Wenige, nur hie und da ein Alter oder ein Kind.

Anfangs November starb hier in Marienort eine Frau eines plötzlichen Todes. Sie war die Gattin des Abraham Warkentin Sohn des David Warkentin, Memrik, früher Brasel. Sie war die Pflegetochter des Gerhard Peters, Brasel; ihre Eltern zogen von der Molotschna nach Turkestan. In einer Nacht, ich glaube am 9. November, stand sie auf, die Kinder zu befriedigen, als das geschehen war, wollte sie sich wieder zur Ruhe begeben, und wollte sich vorerst auf die Kante der Bettstelle setzen, traf aber im Finstern daneben und fiel so unglücklich, daß sie in Folge einer Verblutung nach 1¼ Stunden schon eine Leiche war. Das ist wiederum eine ernste Mahnung sich bereit zu halten, auf daß, wenn unser Stündlein schägt, wir fertig und bereit seien, denn wir wissen weder Stunde noch Zeit. Die erwähnte Frau war etwa 27 Jahre alt.

Dann habe ich Auftrag von einer Wittwe Abraham Warkentin in Michaelsheim, ihrer Schwester in Amerika, Wittwe Peter Wiens, zu berichten, daß ihr Gatte am 6. August 1889 nach achtwöchentlicher Krankheit zur Ruhe eingegangen ist. Im Irdischen, sagte sie, seien sie arm, aber in Gott reich. Ihren Sohn Heinrich hat das Los zum Dienen getroffen und bleibt sie in Folge dessen nach Februar 1890 mit ihrem Sohne Nikolai und mit Katharina allein. Sie selber hat im Sommer 1887 13 Wochen krank gelegen an Rheumatismus; der linke Arm, und besonders noch die Hand ist schon ganz verkrüppelt. Auch vergangenen Sommer und jetzt noch leidet sie an Rhumatismus, darf aber nicht gerade zu Bette sein. Schließlich läßt sie herzlich grüßen und bittet um die genaue Adresse. Als Warkentin noch lebte, hat er auch geschrieben, muß aber nicht die richtige Adresse gehabt haben, denn nach dem Briefe, den sie kürzlich von ihrer Schwester Wiens aus Amerika erhalten haben, sind seine Briefe nicht hingekommen. Sollte Wittwe Wiens die „Rundschau" nicht lesen, so werden andere Leser gebeten, ihr diese Zeilen zuzustellen. Wo sie wohnt, konnte sie mir nicht sagen, nur so viel, daß sie in Altonau wohne.

Zuletzt wünsche ich mir noch ein Lebens- und Liebeszeichen von Heinrich Kröker fr. Ladekopp, Rußland und Jacob Peters in Nebraska, Bradshaw, York Co. Wir erfreuen uns, Gottlob, einer schönen Gesundheit und wünschen Allen ein Gleiches.

Peter Rogalsky.

Die Bergthaler Mennoniten und deren Einwanderung in Manitoba.

Die wichtigsten Ereignisse vom Jahre 1873 bis auf die neueste Zeit.

Von Klaas Peters (Silberfeld), Gretna, Manitoba.

Schon mehrere Male ist der Wunsch unter uns Mennoniten rege geworden, daß es wohl von großem Interesse für uns sein würde, wenn der ganze Hergang der Bergthaler Mennoniten-Auswanderung von Süd-Rußland und das Pionierleben in Manitoba geschildert werden und der „Rundschau" zur Veröffentlichung übergeben würde. Dieser Wunsch bestand zwar schon seit längerer Zeit allgemein, aber der Schilderer und Schreiber jenes Herganges fehlte immer noch; denn Niemand wollte sich anschicken, dieses wichtige Ereigniß in der Geschichte unserer Gemeinde niederzuschreiben.

Durch die Redaction der „Mennonitischen Ruudschau" wurde unser Kirchenlehrer Heinrich Wiebe ersucht, etwas über jenes wichtige Erreigniß mitzutheilen, zumal er mit der ganzen Sache am besten bekannt ist. Er wollte aber aus wichtigen Ursachen nicht den ganzen Hergang der Auswanderung beschreiben und forderte mich auf, nachdem er mir den Brief des Editors der „Rundschau" gezeigt, das ganze Ereigniß, so gut ich es könne, zu berichten.

Ich aber muß von mir sagen, daß ich es nicht gut genug thun kann, denn ich war zu der Zeit noch sehr jung und Schriften liegen keine vor. Ich muß daher meine Gedanken sammeln und im Geiste zurückblicken auf jene Zeit, wo die große Auswanderungs-Bewegung in Süd-Rußland ihren Anfang nahm und will versuchen eine nach bestem Wissen und Können genaue Darstellung jenes wichtigen Ereignisses niederzuschreiben.

Gieb mir, o Du, der willig giebt,
Ein Herz, das nur das Gute liebt
Und rein und heilig ist!
Mach Andre groß, o Gott! ich sei
Vergnügt und meiner Pflicht getreu,
Ein Weiser und ein Christ.

I. Einleitung.

Amerika besteht bekanntlich aus zwei großen, nur durch einen schmalen Landstrich zusammenhängenden Ländermassen, Nord- und Südamerika, zwischen beiden liegen vier größere und eine Menge kleinerer Inseln, Westindien genannt. Sprechen wir im gewöhnlichen Leben von Amerika ohne näheren Zusatz, von dem Amerika, wohin jährlich so viele tausend Europäer auswandern, so ist darunter immer Nordamerika gemeint. Dieses Nordamerika blieb von den Entdeckungsreisenden lange unbeachtet, weil es nur undurchdringlich scheinende Wälder und Wildnisse enthielt, aber kein Gold, welches andere Länder Amerikas darboten und nach dem man allein begierig war. Die ersten Ansiedler (Engländer), die sich an den nordamerikanischen Gestaden niederließen, hatten von den Feindseligkeiten der wilden Indianer so viel auszustehen, daß sie sich nicht halten konnten und bald wieder nach ihrer Heimath zurückkehren mußten.

Erst im 17. Jahrhundert glückte es, bleibende Niederlassungen in Virginien zu gründen.

Außer den Engländern fingen aber auch andere Völker an, ihr Augenmerk auf die neue Welt zu richten.

Vom 18. Jahrhundert an nahmen die Einwanderungen immer mehr zu, es kamen jährlich viele tausende von Engländern, Schottländern, Irländern, Deutschen, Franzosen und anderen europäischen Völkern an Amerikas Gestaden an. Alle, die in der alten Welt Druck oder Verfolgung auszustehen hatten oder Mangel litten, suchten hier, wo bürgerliche und religiöse Freiheit herrschte, eine freie Stätte.

Endlich, nachdem schon lange die Urwälder der östlichen Staaten und Untercanadas gelichtet und der Erdboden den Menschen dienstbar gemacht worden war, wurde auch die Aufmerksamkeit der Mennoniten in Südrußland im Großen auf Amerika gelenkt.

II. Veranlassung zur Auswanderung.

Nicht Druck oder Verfolgung im alten Vaterlande war es, was uns veranlaßte, in die Ferne und über das große Weltmeer zu ziehen, in ein Land, das uns völlige Gewissens- und größere bürgerliche Freiheit gewährte, sondern weil wir künftig in Rußland die schönen Freiheiten entbehren sollten, die wir bis zu jener Zeit genossen, laut des Privilegiums, welches die Kaiserin Katharina uns zugesichert und das wir unter Kaiser Paul erhalten hatten.

Es war, wenn ich mich recht erinnere, im Jahre 1872, als auf Wunsch des russischen Adels ein neues Staatsgesetz im großen Czarenreiche eingeführt wurde, welches allen Unterthanen, welches Standes oder Religion sie auch waren, Wehrpflicht gebot. Diese neue Staatsverfassung machte auf die Mennoniten, die bis dahin unter dem Schutz des Privilegiums vom Militärdienst befreit gewesen, keinen geringen Eindruck. Denn wer hätte gedacht, daß uns unsere Freiheit vom Militärdienste könnte jemals genommen werden! War sie uns doch auf ewige Zeiten zugesichert worden.

Nun konnte man erwarten, daß zukünftig bei der Assentirung militärpflichtiger Jünglinge eine große Veränderung stattfinden würde und daß auch unsere Jünglinge nicht mehr dürften verschont bleiben, daher gab es ein großes Bedenken unter den Brüdern. Prediger von verschiedenen Colonien kamen zusammen und beriethen über die Sache.

Endlich wurde, auf die Gnade des edlen Kaisers Alexander II. hoffend, eine Deputation nach St. Petersburg geschickt, um den unumschränkten Herrscher und Landesvater an unser Privilegium zu erinnern und ihn im Namen aller Mennoniten zu bitten, uns doch die Militärfreiheit auch in Zukunft zu gewähren.

Was diese Delegaten in St. Petersburg eigentlich ausgerichtet haben, ist mir nicht bekannt, soviel aber ist sicher, daß an dem neuen Militärgesetz, das damals seiner Vollendung entgegen ging, nichts geändert wurde, um die Mennoniten zu begünstigen, denn selbst der gute Kaiser wagte es nicht, uns ferneren Schutz zu gewähren, weil er dadurch gegen den Willen seines Volkes und auch gegen den Beschluß seiner hohen Räthe würde gehandelt haben.

Baron Meden, ein tüchtiger und geachteter Schriftsteller, war mit der Abfassung dieses Gesetzes betraut worden und hatte sich genau nach den Instructionen zu richten, die ihm nach Beschlüssen der kaiserlichen Räthe vorgelegt waren. Also war kein Mensch im ganzen russischen Reiche, der etwas an der Sache hätte ändern können. Das Gesetz wurde vollendet und trat in Kraft.

Unterdessen wurde von den Mennoniten auch noch eine Bittschrift verfaßt und an die Kaiserin gesandt, als diese gelegentlich die Krim bereiste. So gern die Landesmutter sich auch ihrer deutschen Kinder angenommen hätte, konnte sie es doch um keiner Bitte willen thun; denn was der Kaiser für uns nicht thun konnte, das konnte die Kaiserin auch nicht. So blieben denn alle unsere Bitten am russischen Hofe unerhört und alle guten Worte, mit denen wir uns an die höchste Obrigkeit des Landes gewendet hatten, fanden nur taube Ohren.

Wir sahen uns nun in unseren Hoffnungen gänzlich getäuscht und ein großer Theil der Unsern war der Meinung, daß wir uns wohl oder übel ins Unvermeidliche würden fügen müssen. Andere meinten wieder, es sei die Zeit gekommen, daß wir weiter ziehen müßten, weiter ost- oder südwärts, dem Lande Canaans zu, nach dem Lande, wo einst das Licht des Evangeliums hell geschienen und das jetzt vom fahlen Scheine des Halbmondes umfangen ist. Etliche wiederum hatten noch einen anderen Gedanken und schlugen vor, nach Amerika zu ziehen, wohin jährlich so viele tausend Auswanderer ihren Weg nehmen, um sich auf den unabsehbaren Prärien Nordamerikas niederzulassen.

Wie wunderbar aber klang uns dieser Vorschlag; denn daß es für uns Alle sollte möglich werden nach Amerika zu ziehen, schien unbegreiflich, weil viele arme und unbemittelte Leute unter uns waren und der Weg nach Amerika sehr weit war, daher viel kostete.

Amerika war uns dem Namen nach zwar bekannt, aber welch eine Welt dachten Viele sich unter diesem Namen. Seine hohe, fast fabelhaft rasche Entwickelung war uns, wie heute noch Tausenden in Europa, unbekannt. Durch etliche Leute, die durch Lesen schon etwas von Amerika erfahren hatten, erfuhren wir, daß die Ureinwohner dieses Erdtheiles dunkelhäutige Indianer, von Profession Jäger und sogar Menschenfresser seien. Mir und vielen Anderen schien dieses Amerika nun eine wahre Wildniß zu sein, wo lauter Wilde hausten.

Immer wieder schien es, als würde die Auswanderung nicht zu Stande kommen. Und als der Kaiser gar ein Manifest herausgab, laut welchem etliche Religions-Genossenschaften begünstigt wurden, statt Soldatendienst nur Dienst in den Forsteien zu leisten, da entschloß sich die Mehrzahl der „Chortitzer" und „Molotschnaer" Mennoniten im lieben Heimathslande zu bleiben. Viele aber unter ihnen, sowie die ganze Bergthaler Gemeinde zogen die Auswanderung nach Amerika vor.

(Fortsetzung folgt.)

Mutterliebe.

Eine rührende Geschichte wird von der taubstummen Gräfin von Orkney erzählt, die sich im Jahre 1753 vermählte. Nicht lange nach der Geburt ihres ersten Kindes erschien sie zum großen Erstaunen der Amme eines Nachts an der Wiege des schlafenden Säuglings. Hier nahm sie einen großen Stein, den sie unter ihrem Shawl verborgen hatte, hervor und erhob den Arm, um den Stein, wie die bestürzte Amme glaubte, auf den Kopf des Kindes zu schleudern. Aber statt dessen warf sie ihn mit aller Gewalt zu Boden, das Kind erwachte und fing an zu schreien; die Gräfin aber, die es angstvoll beobachtet hatte, fiel mit einem Ausdruck unsäglichen Glückgefühls auf die Knie, sie hatte sich überzeugt, daß ihr Kleines den Sinn hatte, der ihr selbst fehlte.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
Schickt keine Checks.

Elkhart, Ind., 22. Januar 1890.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Der Familien-Kalender für 1890.

Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

Menno Simon's vollständige Werke nach Rußland gesandt kosten $4 50 portofrei. Dieses Buch bildet ein schönes und werthvolles Geschenk für Freunde in der alten Heimath und garantiren wir die sichere Zustellung an irgend eine uns voll und deutlich angegebene Adresse. Es ist nicht nothwendig, daß dieselbe russisch geschrieben ist.

In Folge des Ausbrechens der Grippe unter unserem Personal ist die Arbeit in einigen Abtheilungen unseres Geschäftes zu einem unliebsamen Stillstand gekommen. Besonders das Quittiren der einlaufenden Abonnementgelder auf dem gelben Streifen und das Versenden von Büchern und Prämien erleiden dadurch bedeutende Verzögerungen.

Jeder, der uns Namen, Adresse und Bezahlung eines neuen Abonnenten einschickt, erhält für seine Mühe das Conklinbuch. (Siehe „Zur Beachtung“ auf der letzten Seite.) Der neue Abonnent kann sich, wenn er die erforderliche Aufbezahlung leistet, aus der auf der letzten Seite befindlichen Prämienliste etwas auswählen; wenn er aber bloß 75c bezahlt, kann er auf keine Prämie Anspruch machen. — Das Conklinbuch ist nur für Abonnentensammler bestimmt.

Prämien gegen Aufbezahlung.

Die Zeit, in der wir den Bestellern der „Rundschau“ für 1890 Gratisprämien verabfolgten, ist vorüber, wir finden aber noch eine Anzahl von Abonnenten auf unserer Liste, die noch nicht wiederbestellt haben. Um nun diese nicht leer ausgehen zu lassen, haben wir eine Liste von acht Prämien gegen Aufbezahlung zusammengestellt, aus der sich Jeder, der die „Rundschau“ für das Jahr 1890 vor dem 1. März 1890 bezahlt irgend etwas auswählen kann, wenn er den für die Prämie erforderlichen Preis einschickt. Die Liste von Aufbezahlungs-Prämien (siehe letzte Seite) **giebt genaue Auskunft über die Bedingungen. Alte und neue Abonnenten haben ein Anrecht auf diese Prämien. Wer aber blos 75c für das Blatt einschicken will, kann natürlich keine Prämie haben.**

Auf jede Rundschaunummer wird von uns ein kleines gelbes Streifchen aufgeklebt, welches außer dem Namen des betreffenden Abonnenten das Datum trägt, bis zu welchem das Abonnement bezahlt ist. Jeder Abonnent, dessen gelber Streifen eine niedrigere Jahreszahl als 90 (Abkürzung für 1890) trägt, ist sein Abonnementgeld schuldig und wird von uns gebeten, seine Schuld so bald als möglich zu entrichten, damit wir in den Stand gesetzt werden, unsere nicht unbedeutenden Auslagen zu decken. 75c oder auch zwei oder dreimal so viel, ist ein kleiner, leicht zu verschmerzender Betrag für den Einzelnen, aber viele solche Einzelne zusammengenommen, bilden eine Summe, die wir bei dem niedrigen Abonnementpreise der „Rundschau“ unmöglich lange ausstehen lassen können. Jeder Abonnent, der nur bis dec '89 (December 1889) bezahlt hat, ist, da Vorausbezahlung bei der „Rundschau“, wie bei jeder anderen Zeitung, Regel ist, gebeten, sein Abonnementgeld ehebaldigst einzuschicken.

Einige gelbe Streifen zeigen gar noch die Jahreszahlen '88 und '87 und wenn die betreffenden Abonnenten nicht bald von sich hören lassen, sehen wir uns in die unangenehme Lage versetzt, sie von unserer Liste streichen und ihnen die Rechnung zusenden zu müssen. Wer sein Blatt schon zwei oder drei Jahre lang erhält ohne bezahlt zu haben, kann uns gewiß nicht der Ungeduld beschuldigen, wir aber können ihm große Saumseligkeit in Erfüllung seiner Pflicht vorwerfen. Es ist unser Wunsch, daß diese Mahnung nicht unbeachtet bleibe und von den betreffenden Rückständigen in Liebe angenommen wird.

Briefkasten des Editors.

— Wißbegieriger in K. — Sie sind im Recht, wenn Sie behaupten, daß es heißen soll, der Schnee liegt so und so viele Zoll hoch und nicht tief. Das Wort tief ist in dieser Anwendung nicht ganz richtig, obgleich man es sehr häufig hört.

— Leser in Manitoba. — Nein, wir haben gar nichts dagegen zu sagen, wenn wir hören, daß Welschkorn im Winter zu Heizzwecken verwendet wird, weil wir eben nichts Unrechtes darin erblicken. Sie sagen: weil das Welschkorn uns von Gott zur Nahrung gegeben, so sei es eine Sünde, wenn man es verbrennt. — Das Welschkorn ist, wie Holz und Kohlen, eine Gabe Gottes, zu unserem Unterhalte und selbst wenn wir es auf directe oder indirecte Weise als Nahrung gebrauchen, so hat es die besondere Aufgabe uns zu erwärmen, warum soll es der Mensch dann nicht zur Erzeugung von Außenwärme benützen, die ihm ebenso ein Bedürfniß ist als Nahrung, wenn ihm die andere Gabe Gottes, Holz oder Kohle, fehlt? Es wäre Verschwendung, wenn ein Farmer zwei Tonnen Mais, für die er, wenn's gut geht, $10.00 bekommt, verkaufen würde, um sich eine Tonne Kohlen zu kaufen, während die zwei Tonnen Mais so viel oder vielleicht mehr Wärme in seinem Hause erzeugt hätten als zwei Tonnen Kohlen, die ihm aber $15.00 oder vielleicht mehr kosten würden.

Erkundigung. — Auskunft.

(?) Johann Neufeld, Inman, Mc-Pherson Co., Kan., bittet Hermann Neufeld (Orloff) und Wilhelm Bergen (Rosenort) um ein Lebenszeichen.

(?) Bitte um folgende Adressen: 1. Gerhard Wiens, wohnhaft in Colorado. Kürzlich habe ich einen Brief von ihm erhalten, worin er einen andern Brief und seine Adresse erwähnt, wovon ich aber nichts erhalten habe. — 2. Abraham Wiens und A. Flaming. Schon mehrmals, und erst kürzlich, habe ich an sie geschrieben, aber keine Antwort erhalten.

Jacob Regehr,
Ettingerbrunn, Post Aibar,
Süd-Rußland.

Verheirathet.

Den 5. Januar 1890, bei Parker, Turner Co., Dak., Gerhard Ens (Sohn des Isaac E., fr. Alexanderthal, Rußl.) und Helena Both (Tochter des Andreas Both, fr. Krim, Rußl.) A. Both,
Parker, Turner Co., Dak.

Stürmische Seereise.

Der am 15. Januar in New York eingetroffene Dampfer „Rugia“, von Hamburg kommend, hat eine so stürmische Ueberfahrt gehabt, wie sie seit Jahren kein anderes Schiff zu berichten gehabt hat. Der „Rugia“ verließ Hamburg am 26. December und zwei Tage später Havre; er traf hier mit 254 Einwanderern und 78 Cajüten-Passagieren mit siebentägiger Verspätung ein. Der erste Officier Sollerbow, der bei der Ankunft keine trockenen Kleider mehr besaß, schildert die Ueberfahrt folgendermaßen: Wir haben auf der ganzen Ueberfahrt keine zwölf Stunden gutes Wetter gehabt und keiner der Passagiere wurde an Deck gelassen. Seit acht Jahren diene ich als Officier auf transatlantischen Schiffen, habe aber noch nie eine so beschwerliche Fahrt gehabt, wie die letzte. Wenn der „Rugia“ nicht so seetüchtig gewesen wäre, wie er es ist, würde Keiner von uns New York gesehen haben. Gerade als wir von Havre ausgelaufen waren, brach der Sturm los und heulte und raste mit dämonischer Gewalt. Zwei Tage später begann es kalt zu werden und am 10. oder 11. d. M. stand der Thermometer auf 17 Grad unter Null. Ein Weststurm hielt uns auf hoher See fest und das Takelwerk überzog sich schneller mit Eis, als wir es abkratzen konnten. Zwei Tage lang war die gesammte Mannschaft mit der Beseitigung des Eises befaßt, welches geradezu tonnenweise auf unser Deck fiel. Das schlimmste Unwetter stellte sich am 9., 10. und 11. d. M. ein, wo der Thermometer am tiefsten sank und der Sturm sich zum Orkan steigerte. Die Wogen erreichten eine von mir früher nie gesehene Höhe. Am 10. Januar wurde unser Salutgeschütz, ein Zehnpfünder, über Bord gespült, wie alles Andere, was nicht ganz besonders befestigt war.

Seeleute wurden von den Wogen so heftig niedergeworfen, daß sie beinahe arbeitsunfähig wurden.

Um das Unheil voll zu machen, ging uns der Kohlenvorrath aus, und wir mußten Halifax anlaufen, um ihn zu ergänzen. Dies nahm zwei Tage in Anspruch. Auf dem Schiffe war Alles so stark zusammengefroren, daß, wenn ein Mann über Deck ging, es mehr klapperte, wie ein Elephant in Holzschuhen.

Trotz des schrecklichen Wetters sind Mannschaft und Passagiere des Dampfers unversehrt hier eingetroffen.

☞ Wer das werthvolle Conklinbuch umsonst haben will, lese die Anzeige „Zur Beachtung“ auf der letzten Seite.

Der Kettenhund im Winter.

Alle Menschen richten sich im Winter ihre Wohnungen behaglich ein, Vieh und Pferde erhalten eine sorgfältige Stallpflege — nur die armen Hunde werden leider gar zu oft vergessen! Ich spreche hier — sagt ein Hundefreund — von den unglücklichen Geschöpfen, welche jahraus, jahrein an den Ketten liegen und nichts weiter als eine offene Hütte mit schlechter Unterlage haben. Was sollen wir thun, um solchen bedauernswerthen Vierfüßlern ihr herbes Los zu erleichtern? Zunächst unterwerfe man die Hütten einer sorgfältigen Untersuchung und verstopfe sämmtliche Risse, so daß Wind und Regen nicht eindringen können. Dann thue man recht reichlich Heu und Stroh hinein, damit der Körper weich und warm liege. Diese Unterlage muß mindestens alle fünf Tage erneuert werden, denn Schmutz und Ungeziefer sammeln sich darin. Ueber den Eingang zur Hütte nagle man ein Stück Decke oder Segeltuch so, daß es bis zur Erde herabhängt und der eisige Wind nicht hineinbläst. Die Umgebung der Hütte soll täglich gereinigt werden, um die Luft von dem Unrathe nicht verpesten zu lassen, desgleichen sind Wasser- und Futternäpfe sauber zu halten. Am Tage müssen die Hunde mehrere Stunden umherlaufen können, damit sie sich durch Bewegung erwärmen, Sehnen und Muskeln stärken und die entstehende Steifheit verhindert wird. Zum Schutze gegen schlechte Witterung und Krankheiten sollte man die Hunde während der kältesten Monate, December, Januar und Februar, in einem geeigneten warmen Stalle unterbringen oder wenigstens die Hütte mit Stroh und Erde bedecken. Wie oft hört man ganze Nächte hindurch das Winseln und Heulen der zitternden Geschöpfe. Es wird für Ungezogenheit gehalten, man bringt sie mit Peitsche und Stock zur Ruhe und schließlich ist es nichts als Frost und vielleicht Hunger, der sie ungeberdig macht. Im Winter bedürfen alle der Kälte ausgesetzten Thiere mehr Futter als im Sommer, weil hungernde Körper der niedrigen Temperatur viel weniger widerstehen, als gut gefütterte. Eine warme Mahlzeit täglich ist durchaus erforderlich.

[Chemn. Tgbl.]

Allerlei.

— Innerhalb der letzten zwanzig Jahre sind in den Ver. Staaten 340,000 Ehen gerichtlich gelöst worden.

— Der Bauer Lafrankey von Sonoma County, Cal., wog kürzlich ein Mutterkalb, nachdem es zur Welt gekommen, und stellte ein Gewicht von nicht weniger als 110 Pund fest.

— Wenn eine von der Chicago „Tribune“ gesammelte Statistik richtig ist, so sind während des verflossenen Jahres in den Ver. Staaten nicht weniger als 3567 Morde begangen worden, gegen 2184 in in 1888, 2335 in 1887, 1499 in 1886, und 1808 in 1885. Das wäre eine Zunahme von 58¾ Procent im letzten Jahre! — trotz der abschreckenden (?) Todesstrafe.

— Auf eigenthümliche Art kam jüngst in Warschau ein Arzt zu einem Riesenhonorar. Ein Patient desselben hatte kein Geld, um seine Doctorrechnung zu begleichen und machte dem Arzt den Vorschlag, ein Los der Warschauer Classenlotterie anstatt des ihm mangelnden Geldes anzunehmen. Der Arzt acceptirte und — gewann wenige Tage darauf 75,000 Rubel.

— Der Negerpastor Blyden in Georgia agitirt für die Auswanderung der Neger nach Afrika. „Die Vorsehung,“ sagte er in einer Rede, „hat in diesem Lande die Sclaverei zugelassen, damit die Neger hierher gebracht werden, das Christenthum in sich aufzunehmen, um es dann im Lande ihrer Väter wieder verbreiten zu können.“

— In der Stadt New York hat sich eine Genossenschaft gebildet, welche sich die Aufgabe stellt, unterirdische Röhren zu legen, durch welche der Stadt die Milch zugeführt werden soll, deren sie bedarf. Die Gesellschaft glaubt, Milch aus einer Entfernung von 100 Meilen für 1 Cent pro Gallone nach New York befördern zu können.

— Eine in Boston erscheinende, sehr tüchtig redigirte landwirthschaftliche Zeitung macht darauf aufmerksam, daß die Preise für Weizen augenblicklich verhältniß niedriger stehen, als die anderer Getreide. Es wird hervorgehoben, daß sich im Laufe des Sommers eine lebhaftere Nachfrage für das Ausland geltend machen dürfte, was ein Steigen der Weizenpreise vor der nächsten Ernte zur Folge haben würde.

— In der kleinen deutschen Ansiedlung Waltham, Minn., leiden augenblicklich 29 Personen an der Trichinosis. Einige Tage vor Weihnachten schlachtete ein Mann namens Schick vier Schweine und gab ein großes Festessen, zu welchem 33 Personen eingeladen wurden. Seitdem sind bis auf vier die sämmtlichen Gäste erkrankt und die Aerzte versichern, daß die Betreffenden an der Trichinosis leiden. **Der 10 Jahre alte Sohn Schicks ist gestorben und eine Untersuchung hat ergeben, daß er an derselben schrecklichen Krankheit gestorben sei. Man fürchtet, daß mehrere der Kranken sich nicht wieder erholen werden.**

— Man hat manche Mittel in Vorschlag gebracht, um den Kühen das Schlagen beim Melken abzugewöhnen. Nicht immer erfüllten diese Mittel den Zweck. Nun schlägt ein alter Farmer ein neues Mittel vor, das sich in vielen Fällen bewährt haben soll. Man binde dem rohen Tollkopf, der das Melken besorgt, beide Beine zusammen, damit er die Kuh nicht stoßen kann; in seinen Mund stopfe man einen Knebel, der ihn verhindert zu schelten; seine Hände binde man auf dem Rücken zusammen, so daß er die Striche des Kuheuters nicht gewaltsam zerren kann. In dieser Weise wird die Zahl der schlagenden Kühe bald bedeutend vermindert werden.

— Der Preis des Welschkorns ist seit dem November 1862 nicht so niedrig gewesen, wie in vergangener Woche. Die „Chicago Tribune“ führt einen Fall an, daß für eine Wagenladung Welschkorn aus dem innern Kansas nur gerade genug herauskam, um nach Abzug der Eisenbahnfracht und der Kosten in Chicago dem Absender 5¾ Cents für das Bushel zu bringen. Darin sind noch der „Profit“ (?) des Zwischenhändlers in Kansas und die Kosten des Transports nach dem Absendungsbahnhof eingeschlossen. Das ist nun allerdings ein besonderes harter Fall. Aber Fälle, daß für die Versender von Welschkorn nach dem Chicagoer Markt nur 12 Cents für das Bushel herauskommen, sind häufig. Ist es da ein Wunder, wenn die Leute in Kansas Welschkorn als Brennmaterial gebrauchen? Sie stehen sich viel besser dabei, als wenn sie das Welschkorn verkaufen und für das gelöste Geld Kohlen kaufen.

— Ein Rechenkünstler hat die Behauptung aufgestellt, daß, um die jährlich in unserem Lande wachsenden Maiskolben von ihren Hülsen (husks) zu befreien, eine Million Arbeiter 38 Tage Beschäftigung finden würden, sofern jeder derselben täglich 50 Bu. aushülsen (husken) würde. — Auf einer Farm in Queens County, im Staate New York, hat vor Kurzem ein Arbeiter (John D. Macey heißt er) in 6 Stunden und 22 Minuten 100 Bushel Mais ausgehülst. Das Welschkorn stand abgehackt in großen Haufen (stocks) auf dem Felde. Er brach die Maiskolben aus den Hülsen, band die Stauden in Garben zusammen, und stellte diese haufenweise auf. Die enthülsten Kolben warf er auf die Erde. Andere Arbeiter folgten ihm, lasen die Kolben auf und besorgten das Messen. In weniger als 6 Stunden hatte Macey 102 Bushel Mais gehuskt und dafür $100 Belohnung erhalten. Diese fast unglaubliche Thatsache wird durch ehrenhafte Zeugen verbürgt.

Ein werthvolles Hausmittel.

Rheumatismus und Gicht sind Leiden, welche häufig vorkommen und große Schmerzen bereiten. Sie werden trotz aller angewendeten Mittel und Opfer selten ganz beseitigt, so daß die damit Behafteten schließlich zu der Meinung kommen, gegen Rheumatismus und Gicht gebe es kein Heilmittel. Hier wird nun auf ein billiges und leicht zu beschaffendes Mittel hingewiesen, das fast in allen Fällen seine schmerzlindernde und heilende Kraft bei diesen Leiden bewährte und oft noch da half, wo viele andere Mittel vergeblich angewendet waren. Dasselbe kann von Jedermann auf folgende Weise hergestellt werden:

Man sammelt Ende Mai oder Anfang Juni die frischen welchen Triebe — den sogenannten Maiwuchs — welche an den Enden der Fichten- und Kieferzweige hervorsprießen, von jeder Sorte gleich viel und schneidet diese in kleine Stückchen. Die zerkleinerte Masse wird dann in eine Flasche gethan und zur Hälfte damit gefüllt. Alsdann gießt man 90proc. Spiritus oder Franzbranntwein darüber, verschließt die so gefüllte Flasche gut, stellt sie etwa 12 Tage lang an die Sonne und schüttelt sie täglich einmal tüchtig um. Darnach binde man über den Korkstöpsel noch ein starkes Papier oder eine Blase und stellt die Flasche noch etwa acht Tage an einen dunkeln, aber trocknen Ort. Alsdann gießt man die Flüssigkeit ab und bewahrt sie bis zum Gebrauch gut auf. Soll die so gewonnene kräftige Tinctur später benutzt werden, so setze man die Flasche mit derselben eine halbe Stunde an einen warmen Ort — etwa auf den Kochherd oder hinter den Ofen — gieße etwas davon auf ein Stückchen Flanell und reibe den leidenden Theil tüchtig damit ein, wobei sich in demselben bald eine höchst angenehme Wärme fühlbar macht. Tritt das Uebel nicht zu stark auf, so verspürt man schon nach mehreren Einreibungen eine erfreuliche Wirkung. Hat jedoch das Leiden schon längere Zeit bestanden und sind vielleicht schon Gelenkaufreibungen vorhanden, so müssen die Einreibungen Monate lang fortgesetzt werden. Am besten erfolgen die Einreibungen am Abend vor dem Schlafengehen. Das kranke Glied kann man auch nach dem Einreiben mit Watte oder Holzwolle bedecken. **Eine Frau von 73 Jahren, welche in Folge von Gicht und Gelenkaufreibung an den Händen ganz steif geworden war und nichts mehr arbeiten konnte, wurde nach einjähriger Anwendung der Einreibungen gänzlich von ihrem Leiden geheilt. Die in der Flasche zurückbleibenden Fichten-Sproßen braucht man nicht gleich fortzuwerfen, sondern man kann ihnen noch einen Aufguß von Wasser geben, wodurch man ein angenehm riechendes und nervenstärkendes Waschwasser erhält. Die vorhin beschriebene Fichten- oder Tannen-Tinctur wird auch noch mit gutem Erfolge bei anderen Leiden angewendet, z. B. bei Verrenkungen, und Verstauchungen, bei allgemeinen Entkräftungs- und Schwächeleiden und besonders bei der Scrophelsucht und englischen Krankheit, sowie bei der Rückgratsverkrümmung der Kinder. Will man letztere damit einreiben, so vermische man zuvor die Tinctur mit der Hälfte Wasser. Die frischen Sprossen der Kiefer (Pinus sylvestris) und der Fichte oder der Rothtanne (Abies excelsa) enthalten Terpentinöl, Harz, Gerbsäure und noch andere Stoffe und besitzen harn- und schweißtreibende Eigenschaften.**

☞ Wer das werthvolle Conklinbuch umsonst haben will, lese die Anzeige „Zur Beachtung“ auf der letzten Seite.

Die halbmonatliche Rundschau.

Wie bekannt, drucken wir für unsere Leser in Europa und Asien eine separate Ausgabe der „Rundschau“ und zwar zweimal im Monat. Diese **„Rundschau für's Ausland“**, wie wir sie nennen, ist vier Seiten stark, ein wenig kleiner im Format als die wöchentliche, enthält aber gerade so viel Lesestoff als diese **und bringt alle in der wöchentlichen Ausgabe enthaltenen Nachrichten aus Mennonitischen Kreisen,** indem wir dieselben von zwei wöchentlichen Nummern zusammenstellen und eine halbmonatliche daraus machen. Bleibt dann noch Raum über, was immer der Fall ist, so wird dieser mit in der wöchentlichen Ausgabe erschienenen Artikeln und Notizen ausgefüllt.

☞ Diese halbmonatliche Ausgabe ist nur für's Ausland bestimmt, wird unter keiner Bedingung an Abonnenten in Amerika abgegeben und kostet per Jahr 50 Cents; wenn in Rußland oder Deutschland bestellt 1 Rubel, resp. 3 Mark. Eine Prämie für die halbmonatliche Rundschau giebt es nicht.

Alljährlich bestellt und bezahlt eine Anzahl unserer Abonnenten in Amerika die halbmonatliche Rundschau für Verwandte und Freunde in Europa und Asien und es ist wohl selbstverständlich, daß diese freundliche Aufmerksamkeit von den Betreffenden stets dankend gewürdigt wird. Wer also Verwandte und Freunde in Europa oder Asien hat, von denen er glaubt, daß sie nicht selbst die „Rundschau“ abonniren, der übersende uns 50 Cents und die deutlich geschriebene Adresse (braucht nicht russisch zu sein) und wir werden dafür dem Betreffenden das Blatt pünktlich und regelmäßig ein Jahr lang zusenden.

Um allenfallsigen Irrthümern vorzubeugen und den Bestellern zu zeigen, daß ihr Auftrag richtig ausgeführt wird, werden wir an dieser Stelle Namen und Adressen solcher Personen in Europa und Asien veröffentlichen, für die Freunde in Amerika die Rundschau bei uns bezahlten:

(Seit Ausgabe der letzten Nummer)

Wilhelm Schmidt, Wol. Gnadenfeld, Gouv. Taurien.

Peter Foth, Culmisch Neuendorf, Kreis Culm, Westpreußen.

Wwe. David Zacharias (Blumengart), Chortitz, Gouv. Ekatherinoslaw.

Johann Dück, Fürstenland, Rosenbach.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Großbritannien.—London, 14. Jan. In Festiniog in Wales ist heute die Gasbereitungs-Anstalt aufgeflogen. Der Betriebsleiter derselben wurde in Stücke gerissen und viele Leute haben Verletzungen erlitten.

London, 14. Jan. Bei einem gestern bei Chesterfield stattgehabten Zusammenst ße von Bahnzügen sind 70 Grubenarbeiter mehr oder minder erheblich verletzt worten. — Neun Fischer ertranken in der Donegal-Bai.

London, 16. Jan. In Westfalen greift die Grippe in solchem Grade um sich, daß die Bergwerksarbeit dadurch wesentlich beeinträchtigt wird und in vielen Fällen die Güterbeförderung auf den Eisenbahnen eingestellt werden muß. Im mittleren und westlichen Oesterreich ist die Seuche in der Abnahme begriffen.

Belgien. — Brüssel, 13. Jan. Der Vorschlag, in dem oberen Congogebiete eine Colonie von Negern aus den Ver. Staaten anzusiedeln, findet hier großen Anklang. Man glaubt, daß dadurch die Einführung der Ideen und Methoden des Gewerbfleißes und Handelsverkehrs der civilisirten Länder in jenen Gegenden wesentlich erleichtert werden würde. König Leopold und sämmtliche belgische Kaufleute, welche mit dem afrikanischen Handel befaßt sind, begünstigen den Plan.

Rußland. — Moskau, 11. Jan. Heute wurde das Oberhaupt der hiesigen Geheimpolizei bei einem Ueberfall auf einen Nihilistenclub von einem Frauenzimmer namens Olga Charenkow geschossen, worauf die Charenkow sich selbst erschoß.

St. Petersburg, 14. Jan. Mehrere Garde-Officiere, darunter Oberst Wojeckow, haben sich das Leben genommen. Man vermuthet, daß sie in die kürzlich entdeckte Verschwörung gegen das Leben des Czaren verwickelt waren. — Es heißt, daß der vorjüngste Bruder des Czaren, Großfürst Sergius, wegen Einmischung in die Politik aus der Hauptstadt verbannt werden wird. Der Großfürst steht im 33. Lebensjahre.

St. Petersburg, 16. Jan. Der Czar hat an den Gouverneur von Moskau einen Erlaß gerichtet, worin er unter Anderem sagt: Bei dem Eintritte in das Jahr 1890 bitte ich Gott, daß die Entwickelung der inneren Hilfsquellen des Landes inmitten allgemein gewünschten Friedens, der Allen Glück und Segen bringt, ungestört ihren Fortgang nehmen möge. — Der Czar hat den Plan zum Bau einer Eisenbahn auf der Küste des Schwarzen Meeres von Noworossysk nach Nowosenck genehmigt.

Egypten. — Cairo, 16. Jan. In Folge des Ausbleibens des Herbstregens in diesem Jahre herrscht im Sudan eine fürchterliche Hungersnoth, der Tausende von Menschen zum Opfer fallen.

Brasilien. — Lissabon, 15. Jan. Nachrichten aus Brasilien zufolge hat die dortige provisorische Regierung den Gebrauch von Kalendern mit Namen von Heiligen zur Bezeichnung der einzelnen Tage verboten und einen Kalender eingeführt, in welchem jeder Tag den Namen eines berühmten Mannes, anstatt dessen eines Heiligen erhält.

Inland.

Kansas City, 12. Jan. In Kansas und in Missouri und Nebraska wüthen heute Abend fürchterliche Schneegestöber. In Kansas hat es bereits den ganzen Tag gestürmt. Im Ganzen sind dort ungefähr 8 Zoll Schnee gefallen, doch hat ein heftiger Wind den Schnee so stark zusammengeweht, daß die Bahnzüge vielfach eingestellt werden mußten, oder doch nur langsam vom Fleck kamen. In Hiawatha sind einstöckige Häuser vom Schnee ganz verweht. Aus Wichita werden 15 Zoll Schnee und starkes Schneetreiben gemeldet. Alle Bahnzüge wurden dort zurückgehalten. Aehnlich lauten die Nachrichten aus Emporia, der Eisenbahnverkehr sei vollständig eingestellt und auf den Straßen sei nicht fortzukommen; die Landstraßen seien vollständig verweht. In Abilene liegt der Schnee berghoch; sechsunddreißig Stunden lang hatte es dort unaufhörlich geschneit und der Wind den Schnee auf Haufen getrieben. Die Eisenbahnen seien vom Schnee versperrt.

Pittsburg, Pa., 13. Jan. Heute Morgen um Sechs suchte ein fürchterlicher Sturm die Stadt heim, der beträchtlichen Schaden, namentlich unter den Telegraphenleitungen anrichtete.

Cairo, Jll., 13. Jan. In der vergangenen Nacht verwüstete ein Wirbelsturm die Stadt Clinton in Kentucky. Fünfundfünfzig Häuser wurden zerstört, elf Menschen getödtet und dreiundfünfzig mehr oder weniger schwer verletzt.

Toledo, Ohio, 13. Jan. Während des fürchterlichen Unwetters in der vergangenen Nacht wurde ein Güterwagen, der auf einem Nebengeleise bei der Haltestelle Custer an der Cincinnati, Hamilton & Dayton-Bahn stand, vom Sturme auf das Hauptgeleise und auf diesem drei Meilen weit in nördlicher Richtung getrieben, bis er mit dem um Mitternacht hier abgegangenen Personenzuge zusammenstieß. Die Locomotive, der Gepäck- und der Postwagen wurden zertrümmert, der Locomotivführer und der Heizer wurden erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Im Uebrigen beschränkte sich der Sturmschaden auf die Beschädigung mehrerer Dächer.

St. Louis, 13. Jan. In mehreren der westlichen Counties in Kansas herrscht große Noth. In Liberal sind vierzig oder mehr Wagenladungen mit Lebensmitteln für die Nothleidenden angekommen, der Ort ist aber von dem Nothstandsbezirk 50 bis 70 Meilen entfernt und Niemand will sich der Gefahr des Erfrierens bei der Abholung der Fracht mit Gespannen aussetzen.

Cleveland, O., 14. Jan. In Erie, Pa., besuchte heute Abend das Karl Rogalinski'sche Ehepaar eine befreundete Familie und ließ seine vier Kinder im Alter von ein bis fünf Jahren unter dem Schutz des Bruders der Frau zurück. Dieser war aber betrunken und setzte mit seiner brennenden Pfeife zunächst sein Bett und durch dieses das ganze Haus in Brand. Er selbst und die Hauswirthin, Frau Towlinski, retteten sich, aber die vier Kinder fanden in den Flammen den Tod.

St. Paul, 14. Jan. In Beardsley in Minnesota rast ein Blizzard, von dessen Heftigkeit zwanzig hohe Schneewehen zeugen. Der Wagen- und Eisenbahnverkehr stockt dort gänzlich. Aus Grand Rapids wird gemeldet, daß das Unwetter sich auf das ganze obere Mississippithal erstrecke. In New Salem schneite es dermaßen, daß man auf der Straße die Hand vor den Augen nicht sehen konnte. In Wabasha mißt der Schnee 13 Zoll. Die Landstraßen sind unwegsam und die Eisenbahnen versperrt. Aus Neche in Nord-Dakota wird über einen Blizzard von 37stündiger Dauer berichtet.

Denver, Colorado, 17. Jan. Der durch den tiefen Schnee unterbrochene Eisenbahnverkehr wird heute Nachmittag wieder aufgenommen. Der erste Personenzug, welcher Alamosa erreichte, kam von Durango. Die Passagiere erzählten von einem heftigen Schneesturm, der mehrere Stunden dauerte und an manchen Stellen den Schnee bis zu 20 Fuß aufthürmte, während in einem Einschnitt, wo der Zug stecken geblieben war, der letztere eine 6 Fuß dicke Schneedecke trug.

Marktbericht.

17. Januar 1890.

Chicago, Jll.

Weizen, No. 2	77 —
Corn, No. 2	28⅜—28½
Hafer, No. 2	20 —
Roggen, No. 3	44 —
Gerste, No. 2	55 —57
Viehmarkt:	
Stiere	$3.00— 5.25
Stockers und Feeders	2.20— 3.15
Schweine, gemischte	3 55—3.77½
Schwere	3.55— 3 85
Leichte	3.55 — 3.85
Schafe, westliche	4.80— 5.25

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	71⅛—
No. 1, nördl.	82½—
Gerste, No. 2	42½—
Viehmarkt:	
Schlachtstiere	$2.60— 4.25
Kälber	2.00— 3.50
Bullen	1.40— 2.00
Kühe	1.00— 2.00
Stockers	1.85— 2 15
Feeders	2.25— 2 40
Schweine	3.60— 3.75
Böcke	2.00— 3.00
Schafe	3.00— 4.75
Lämmer	4.50— 5.75

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	77½—
No. 1, hart	79 —

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	70 —
No. 2, roth	69 —
Corn. No. 2, gem	21½—
Hafer	19 —
Viehmarkt:	
Stiere	$3.00 — 4.50
Stockers und Feeders	2.50 — 3.10
Kühe	1.75 — 2.50
Schweine	3.57½—3.67½
Schafe	3.50 — 5.40
Stockers und Feeders	3.00 — 3 40

Rundschau-Prämien gegen Aufbezahlung.

Wer uns vor dem 1. März 1890 einen Dollar schickt, erhält die „Rundschau" bis März 1891 und eines der hier genannten Bücher als Prämie:

No. 12. **Psalmen Davids.** Ledereinband; 318 Seiten. ☞ Preis 50c. Gewinn für den Besteller 25c.

No. 13. **Biblische Geschichten** des Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert. Halbledereinband; 222 Seiten. ☞ Preis 40c. Gewinn für den Besteller 15c.

No. 14 **Kirchengeschichte** und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten; von B. Eby. Enthält auch Formulare für die verschiedenen kirchlichen Handlungen. Ledereinband; 211 Seiten. ☞ Preis 50c. Gewinn für den Besteller 25c.

Wer vor dem 1. März 1890 $1.50 schickt, erhält die „Rundschau" bis zum März 1891 und

No. 15. Wandelnde Seele von Schabalie. Gespräche enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. 438 Seiten. ☞ Preis $1.00. Gewinn für den Besteller 25c.

Wer vor dem 1. März 1890 $2.00 schickt, erhält die „Rundschau" bis zum März 1891 und eines der hier genannten Bücher:

No. 16. **Dietrich Philip's Handbüchlein** von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst von allen Liebhabern der Wahrheit (durch die Gnade Gottes) aus der heiligen Schrift gemacht. Mit einem Anhang: Ehe der Christen. Ledereinband; 491 Seiten. ☞ Preis $1.50. Gewinn für den Besteller 25c.

No. 17 **Fürst aus David's Haus** oder das Leben Christi 474 Seiten. Preis $1.50. Gewinn für den Besteller 25c.

Wer vor dem 1. März 1890 $4.50 schickt, erhält die „Rundschau" bis zum März 1891 und

No. 18. Menno Simon's vollständige Werke (übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen), enthalten seinen Ausgang aus der römischen Kirche, Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi, eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber, eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen, eine Entschuldigung, Excommunication, Antwort auf A. Lasco, die Menschwerdung Christi, Bekenntniß des dreieinigen Gottes, christliche Taufe, die Ursache warum u. s. w., ein Bekenntniß, Antwort auf Zylis und Lemmekes, eine Erwiderung, die Menschwerdung, eine Entgegnung auf Martin Micron, Jesus der wahre schriftliche David, Briefe u. s. w. 1050 Seiten, gut gebunden. ☞ Preis $4.50. Gewinn für den Besteller 75c.

Wer vor dem 1. März 1890 $6.00 schickt, erhält die „Rundschau" bis zum März 1891 und

No. 19. **Den Märtyrer-Spiegel** (Der blutige Schauplatz oder) der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers, willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werfen ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchliche Gebräuche jener standhaften Märtyrer.—Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Ind. 1100 Seiten, Lederband. ☞ Preis $6.00. Gewinn für den Besteller 75c.

Beim Bestellen genügt es, die Nummer anzugeben, mit der in der vorstehenden Liste die betreffende Prämie bezeichnet ist. Die Zusendung geschieht kostenfrei für den Besteller.

☞ Die Bestellung muß von dem erforderlichen Geldbetrage begleitet sein. ☜

Mennonite Publishing Co.

Peter Siemens. Julius Siemens. J. P. Siemens.

Bankgeschäft

— von —

Siemens Bros. & Co., Gretna, Manitoba.

Alle Bankgeschäfte werden pünktlich besorgt.

Für eingezahltes Geld **bezahlen wir Zinsen,** und geben das Vorrecht, es vor der Zeit zu heben.

Befördern Gelder nach Rußland und dem übrigen Europa, sowie nach allen Plätzen der Ver. Staaten und Canadas.

Geld auf Land zu 8 Proc. mit dem Vorrecht, es vor der Zeit abzuzahlen.

Wir sind die einzigen autorisirten Agenten für die folgenden Dampfschiff Linien: „Norddeutscher Lloyd", Hamburger, Union, Allen u. Dominion-Linien. — Besorgen Reisepässe für's Ausland, Kaufbriefe, Contracte u. s. w. auf's Schnellste. — Um weitere Auskunft sprechet vor in der Bank.

42,'89—41,'90.

— Der —

Familienkalender

Deutsch. **für 1890** Englisch.

Enthält genaue Berechnungen,
Guten, christlichen Lesestoff,
Schöne Illustrationen.

Preise:

1 Exemplar	8c
2 Exemplare	15c
4 „	25c
12 „	60c
22 „	$1.00
100 „	4.25

Alle obigen portofrei.

100 Exemplare, per Expreß	$3 50
144 „ (ein Groß) per Expreß	5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu) „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America" „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

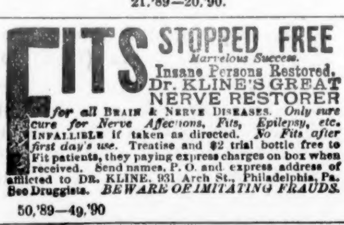
1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

21,'89—20,'90.



50,'89—49,'90

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz (einstimmige), A B C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher (mit 726 Liedern), sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, „
L. SCHAUMANN, Wisner, „
OTTO MAGENAU, Fremont, „
JOHN TORBECK, TECUMSEH, „
A. C. ZIEMER, Lincoln, „
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.



mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-Dienst** (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs** (**Omaha**) und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Jll.

Passage - Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck von H. Franz in Rußland, portofrei...	$1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige	.40

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar	$0.15.
12 „	1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger,

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen 2c. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man:
Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — **Preis:** einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Zur

Beachtung.

Ein sehr werthvolles Buch als Belohnung für Rundschauabonnenten-Sammler.

Leset die **Beschreibung.**

☟ ☟ ☟ ☟ ☟ ☟ ☟ ☟

Conklin's

Bequemes Handbuch nützlichen Wissens und Atlas der Welt.

Für Handwerker, Kaufleute, Zeitungsherausgeber, Advocaten, Buchdrucker, Aerzte, Landwirthe, Holzhändler, Banquiere, Buchhalter und allerlei Classen von Arbeitern in allen Geschäftszweigen.

Enthält eine Million Thatsachen.

Ein Universalhandbuch zum Nachschlagen.

Zusammengestellt von G. W. Conklin, Professor an der Hamilton-Universität.

Preis 30 Cents.

Obiges ist der Titel eines 444 Seiten starken Buches (3¾ x 5½ Zoll), welcher noch lange nicht Alles sagt, was in dem Buche enthalten ist. Es ist von solcher Mannigfaltigkeit und Vielfältigkeit, daß man ohne Uebertreibung sagen darf, daß jede nur erdenkliche, im gewöhnlichen Leben vorkommende Frage beantwortet wird. Eine Idee von dem Buche kann man sich machen, wenn man erfährt, daß es 50 fein colorirte Landkarten enthält und das alphabetisch geordnete Inhaltsverzeichniß allein zehn Seiten umfaßt. Wir sind überzeugt, daß Jeder, der dies Buch kauft, erklärt, daß er noch niemals 30 Cents so nutzbringend angelegt hat. Nur dadurch, daß eine ungeheure Anzahl dieser Bücher gedruckt wurde, ist es den Verlegern möglich sie zu dem geringen Preise von 30 Cents zu verkaufen.

☝ ☝ ☝ ☝ ☝ ☝ ☝ ☝ ☝ ☝

Wer uns Name und Adresse eines **neuen** Abonnenten für 1890 **und zugleich** dessen Abonnementbetrag einsendet, **erhält das** Conklinbuch als Belohnung für seine Mühe. Wer zwei, drei, oder mehrere **neue** Abonnenten gewinnt, erhält zwei, drei oder mehr Bücher (für jeden **neuen Abonnenten ein** Conklinbuch). Wer mehr dieser Bücher bekommt als er will, kann dieselben leicht verkaufen, da Jeder, der das Conklinbuch zu Gesicht bekommt, sofort sieht, daß die Belehrung, die man daraus ziehen kann, mehr als dreißig Cents werth ist.

Bedingung: Das Conklinbuch erhält nur Derjenige umsonst, der einen **neuen** Abonnenten gewinnt und dessen Abonnementgeld einschickt.

☞ Der **neue Abonnent** selbst kann sich natürlich aus der Liste von Prämien gegen Aufbezahlung eine beliebige **Prämie** auswählen, wenn er den darauf entfallenden Betrag einsendet, aber auf das Conklinbuch kann er keinen Anspruch **machen,** denn das ist **nur für Abonnenten-Sammler** bestimmt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 948 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematische Heilmethode, **$8.00**

Portofrei **$8.50**

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**

Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,89

Die Manitoba-Ausgabe des Familien-Kalenders für 1890 ist zu haben bei:

D. Peters & Co., } **Gretna.**
Abram & Esau, }
Jacob Friesen, Reinland.
John W. Dück, Steinbach.